

---

**Persistenter Identifier:** 027052486\_0010  
**Titel:** Arbeiter-Jugend - 10.1918  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 30 ; RF 641 - 647  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486\\_0010/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0010/1/)

# Arbeiter-Jugend

Nr. 24

Erscheint alle 14 Tage  
Preis der Einzelnummer 20 Pfennig  
Abonnement vierteljährlich 1.— Mark  
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste

Berlin, 30. November

Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Paul  
Singer & Co. G. m. b. H., Lindenstraße 3. Alle Zuschriften für die Redaktion sind zu richten an Karl Korn, Lindenstraße 3, Berlin S.W. 68

1918

## Gökendämmerung und Morgenröte.

Wer von unseren Kameraden diese letzten vier Jahre mit wacher Seele durchlebt hat, der konnte in der verhältnismäßig kurzen Zeitpanne an Erfahrung und Erkenntnis Schätze sammeln, die für alle seine späteren Jahre, und würde er alt wie Methusalem, ausreichen. Eine Flucht von Geschehnissen raste an ihm vorüber, wie sie in ähnlicher Fülle und beispielloser Wucht des Eindrucks vielleicht niemals in früheren Epochen einem einzigen Sterblichen im Rahmen seiner Lebensgeschichte zu umspannen vergönnt war. Und wahrlich, es war kein Film nur, der vor ihm abspulte, kein Fiebertraum, der ihn durch alle diese Himmel und durch alle diese Höllen jagte, um schließlich, wenn das Licht der Wirklichkeit angeknipst wurde, höchstens eine verworrene Ermüdung in Augen und Hirn zurückzulassen. Was da in Bildern und Gesichtern an ihm vorüberzog, wollte nicht von den Sinnen, sondern von der Seele verarbeitet werden, war Erlebnis und Schicksal.

Denkt an jene Julitage des Jahres 1914, als die Welt um uns zusammenstürzte, unsere Welt, alles was unseres Daseins Wert und Glück ausmachte! Unsere Jugendbewegung hatte gerade angefangen, uns in die Zucht ihres Gökengedankens zu nehmen; wir begannen eben zu ahnen, welche unermessliche Aufgaben geistiger und sittlicher Verbollkommnung unsere Bewegung in sich schloß — eine Lust schien es uns, zu leben —, da brach dieses Unwetter über uns herein, das mit einem Schlag alle unsere Ideale, den Glauben an die Vernunft des Daseins und an die Zukunft unseres Geschlechts in Scherben schlug. Und wenn der oder jener in letzter Verzweiflung sich an den Gedanken klammerte, es sei vielleicht nur ein Sommergewitter, das sich über der entsetzten Menschheit entlud, so folgten Monat für Monat die vier Schreckensjahre, jeder einzelne mit immer neuen, bislang ungeahnten Weiden und Qualen randvoll gefüllt. Ringsum fielen, wie Blüten im Maien, die Freunde und Kameraden — wer zählt die Namen! So unsagbar grauenhaft erschien uns schließlich das Verhängnis, so ganz und gar unerträglich, ja unmöglich die Existenz in diesem Chaos der Greuel, daß wir jeden, und hätte er unserem Herzen am nächsten gestanden, glücklich priesen, den der Todesengel an der Hand nahm, um ihn aus der Hölle dieses Seins hinauszuführen.

Nicht an der Front allein schwang ja der Würger die Sichel. In der von der Verstörung verschonten Heimat mähte sein unheimliches Gefolge, die Not, der Hunger, die Verzweiflung die Reihen der Zurückgebliebenen, wie nur draußen das Trummelfeuer und die Sturmangriffe die Heere der Kämpfer. Und nicht nur die Reiber krümmten sich unter den Hufen der höllischen Sippstift, sondern wundvoller vielleicht noch die Seelen. Es ist

hier nicht von der Trauer um die Getöteten, von dem zertrümmerten Lebensglück der Verstümmelten und der wirtschaftlich Grundgerichteten die Rede: eine Schlammslut von Korruption ergoß sich über die Lande, die die ganze sittliche Kultur unseres vordem gepriesenen Jahrhunderts wegschwemmte. Selbstjucht, Lüge, Betrug, Dieberei, alles, was an Niedrigkeit und Verächtlichkeit der Menschennatur bislang eine Winkelergisenz in der Gesellschaft geführt hatte, machte sich auf offenem Markte breit, spreizte sich geradezu als Gesetz des Lebens. Jedes freie, ehrliche Wort war geächtet, die Diktatur der Gewalt wucherte auf unseren Nacken, es war eine Schmach, zu atmen. Wahrlich, eine Gesellschaftsordnung, die mit Notwendigkeit in diesen Maelstrom von Blut und Schande gesteuert, war zehnmal reif zum Untergang!

Und so kam denn, was kommen mußte: dem Schrecken ohne Ende folgte das Ende mit Schrecken. Und wenn auch keine Guillotinen erstanden rings im Land: der Herrschaft der Gewalt und Lüge läutete in dieser ewig zu preisenden Novemberwoche endlich die Totenglocke, ein Signal des Gerichts für die Schuldigen — für alle, die guten Willens sind, eine Botenschaft der Freude und des Glücks.

Freunde, welch überwältigender Sturmhauf der Geschehnisse von jenen fluchwürdigen Tagen im Hochsommer 1914 bis zum Zusammenbruch der imperialistischen Militärdiktatur, bis zur Proklamierung des freien Volksstaats! Weltgeschichte allerhöchsten Stils hat unsere Generation in diesen vier Jahren

erlebt, und Ihr Jungen dürft es den nachfolgenden Geschlechtern zurufen, daß Ihr dabei gewesen seid. Dabei gewesen nicht als gelassene Zuschauer — dabei mit Eurem Herzblut, mit jedem Eurer zukünftigen Nerven, denn es war ja Euer Schicksal, das sich im Wirbel dieser Geschichte vollzog, Euer Schicksal und das Eures Volkes. Und wenn jetzt über das ganze Land hin die roten Fahnen wehen, inmitten des jubelnden Volkes auch von Euch begrüßt als leuchtende Symbole endlich erfüllter Sehnsucht, so wißt Ihr doch, daß sie ein Gelöbnis viel mehr als Siegestrophäen bedeuten. Soll doch das Reich der Arbeit, der allgemeinen Wohlfahrt, das sie verkünden, erst gegründet und ausgebaut werden! Aber auch bei diesem Bauen sollt Ihr dabei sein, Ihr Jungen. Jetzt erst wird ja volle Wahrheit das Wort, daß die Zukunft in den Händen des werdenden Geschlechts ruht. Aus Trümmern und Chaos wird das Neue erstehen. Ueberannt ist das Alte, aber noch nicht beseitigt. Und wenn er weggeräumt ist, der Schutt des zusammengekrachten Gebäudes, dann heißt es erst, auf der wüsten Fläche die neuen Fundamente graben, die neuen Mauern errichten. Dazu bedarf es starker Arme, heller Köpfe, fühner Herzen.

Im Frontdienst dieser Aufgabe wird unsere Jugendbewegung

### Empor schlug die Welle . . .

Empor schlug die Welle,  
Die Wogen der Wahrheit  
Erfassen die Menschen,  
Erobern das Reich.

Sie sind aus den Tiefen  
Des Lebens gestiegen,  
Sie brausen zusammen,  
Gewaltig gestaut.

Es wanken die Sessel  
Der sichern Gesellschaft,  
Die Schläfer erwachen,  
Die Müden stehn auf.

Nun gilt es zu bauen  
Das große Gebäude,  
Nun gilt es zu bilden  
Das herrliche Werk.

So schlägt mit dem Hammer,  
So haut mit dem Meißel,  
Mit Kühnheit besonnen  
Errichtet den Bau!

Daß weit allem Volke  
Die Wohnstatt sich wölbe,  
Auf freierem Grunde  
Gerechter erhöht.

Seid eins in der Liebe,  
Zu schlichten den Hader,  
Durch Zwietracht untrennbar  
Seid einig — und schafft!

Gesetze zu schmieden,  
Sei Weisheit beschieden,  
Doch Schönheit durchschimmre  
Die Säulen der Kraft!

Karl Hendell.